

len. – Eloísa RAMÍREZ VAQUERO, *Reinar en Navarra en la Baja Edad Media* (S. 279–303), betont die Eigenart des Königtums von Navarra, das ab 1234 immer wieder durch den Wechsel der Dynastie gekennzeichnet war. – Merche OSÉS URRICELQUI, *El ritual de la realeza Navarra en los siglos XIV y XV: coronaciones y funerales* (S. 305–321), beschließt den Band mit der Darstellung der Riten unter der Dynastie der Grafen von Evreux bis zum Tode von Königin Blanca († 1441) und König Johann II. († 1479). H. S.

---

Hubert FEHR, *Germanen und Romanen im Merowingerreich. Frühgeschichtliche Archäologie zwischen Wissenschaft und Zeitgeschehen* (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 68) Berlin u. a. 2010, de Gruyter, XVI u. 806 S., Abb., Karten, ISBN 978-3-11-021460-4, EUR 129,95. – Im Rahmen des Freiburger Sonderforschungsbereichs „Identitäten und Alteritäten“ und dessen Projekt „Ethnische Einheiten im frühgeschichtlichen Europa. Archäologische Forschung und ihre politische Instrumentalisierung“ entstand vorliegende Diss., betreut von Heiko Steuer. Ausgangspunkt ist die seit längerem unter Archäologen heftig diskutierte Frage nach den Möglichkeiten ethnischer Interpretation der sogenannten Reihengräberfelder des Früh-MA, die der Autor „aus zwei Blickwinkeln“ analysiert: „Einerseits aus wissenschaftsgeschichtlicher Perspektive, andererseits im Hinblick auf die Plausibilität ethnischer Interpretationen“ (S. 1). Im ersten Teil untersucht F. das Begriffspaar „Germanen – Romanen“, ausgehend von den antiken und frühma. Quellenbelegen, um dann die Behandlung in den verschiedenen Disziplinen – Archäologie, Geschichtswissenschaft, Sprachwissenschaft und Anthropologie – seit dem 19. Jh. nachzuzeichnen; in den fachwissenschaftlichen Debatten zeigt er die immer wieder begegnenden politischen Implikationen der „Germanenforschung“ auf. Insgesamt kommt er zu dem skeptischen Ergebnis, daß alles darauf hindeutet, „dass es weder eine stabile ‚romanische‘ ethnische Identität noch eine ‚germanisch-fränkische Nationalität‘, die in der frühgeschichtlichen Archäologie bei ethnischen Interpretationen zugrunde gelegt werden, jemals gegeben hat“ (S. 173). Im weitaus umfangreicheren zweiten Teil behandelt F. in erschöpfender Weise die Entwicklung der archäologischen Diskussion um die Möglichkeiten der ethnischen Aussagekraft des Reihengräberhorizonts. Dazu analysiert er geradezu detailversessen alle einschlägigen Publikationen von der Mitte des 19. Jh. bis zur Gegenwart. Er unterscheidet drei Phasen der Debatte: In der zweiten Hälfte des 19. Jh. herrschte die Überzeugung vor, die Reihengräberfelder frühma. Germanenstämmen (vor allem Franken, Alemannen und Bajuwaren) zuschreiben zu können. Mit den Einwänden Godefroid Kurths 1888 – die „question franque“ vor dem politischen Hintergrund des auftretenden Gegensatzes zwischen Flamen und Wallonen im noch jungen Staat Belgien – setzte die zweite Phase ein. Der Erste Weltkrieg schließlich bildete einen weiteren Einschnitt: Den bald einsetzenden „Aufbruch der deutschsprachigen Frühmittelalterarchäologie“ stellt F. unter das Motto „Volkstum als Paradigma“ (S. 299). Immer stärker zeigte sich die politische Indienstnahme archäologischer Forschung („Westforschung“), mit einem Höhepunkt im Dritten Reich, als sie „zunehmend offensiv als vermeintlich wissenschaftliche Legitimation für politisch expansive